

Die Heimat, die einst die Fremde war

Erzähler Naceur Charles Aceval / Jubiläum des Eine-Welt-Kreises Schönaich zum 50-jährigen Bestehen

VON CELINE IMENSEK

SCHÖNAICH. 1971 fand der erste Eine-Welt-Tag in der Gemeinde Schönaich statt. Am 22. Mai 2022 feierte der Eine-Welt-Kreis (EWK) nun sein wegen Corona verschobenes 50-jähriges Jubiläum im Gemeindehaus der Laurentiuskirche.

Elf ehrenamtliche Mitarbeiter unterstützen jedes Jahr ein anderes Hilfsprojekt in einem der ärmsten Länder der Welt. Der EWK Schönaich hat so bisher Arbeiten in 26 Ländern mit 500 000 Euro Spenden gefördert. Der Erlös des Jubiläumsabends kommt einem Agroforstprojekt in Gambia zugute.

Nachdem Mitarbeiterin Elke Kübler die Besucher begrüßt hat, erzählt das Gründungsmitglied Erwin Jauernig von der Anfangszeit des Arbeitskreises: 1970 treffen sich die evangelische und katholische Jugend, um zusammen ein ökumenisches Projekt auf die Beine zu stellen. Der Zusammenhalt unter jungen Christen, wie auch der Gedanke der „Einen Welt“, sollen gestärkt werden.

Zu wenig Essen geliefert

Wie in den darauffolgenden Jahren verteilt die Gemeinde bei der ersten Veranstaltung Eintopf. Weil es anfangs so aussah, als wäre das Interesse an der Spendenaktion nicht groß, wurde zu wenig Essen geliefert.

Als um Punkt 12 Uhr die Menschen ins Gemeindehaus strömten, ergab sich ein Durcheinander. Doch Jauernig denkt gern an die Zeit zurück: „Es ist toll, dass sich aus diesem chaotischen Anfang so eine feste Gruppe, der Eine-Welt-Kreis, gebildet hat.“

Eine Witwe mit sechs Kindern

Nach dem Rückblick in die Geschichte des EWK kann das eigentliche Programm unter dem Motto „Heimat und Fremde“ beginnen. Dazu betreten der Geschichtenerzähler Naceur Charles Aceval und der Gitarrist und



Naceur Charles Aceval (links) versetzt seine Zuhörer in der Zeit zurück, dabei begleitet ihn Mouloud Mammeri mit Gesang und Gitarrenklängen.

Bild: Imensek

Sänger Mouloud Mammeri die Bühne. Beide stammen aus Algerien.

Aceval gibt zu Beginn einen Hinweis aus einer alten Nomadenweisheit: „Frage niemanden nach seiner Herkunft. Er wird sie Dir mit seinen Geschichten erzählen.“ Und eben das macht Aceval an diesem Abend: Sein Vater Jean, Franko-Algerier in dritter Generation, verliebt sich in seine Mutter, eine algerische Muslima.

Die beiden heiraten heimlich. Naceur ist das dritte Kind in dieser Ehe. 1959, als Naceur gerade acht Jahre alt ist, stirbt sein Vater und lässt eine Witwe mit sechs Kindern zurück. Verhasst bei der eigenen Familie, weil sie einen Fremden geheiratet hat, verhasst bei den Fremden, weil sie Muslima ist. Bildhaft erzählt Naceur von der Zeit des Algerienkriegs, als es seiner Mutter schwerfällt, genug

Essen für die Familie zu besorgen. Jahre später stellt er fest: „Meine Mutter hat uns mit ihrer Liebe und ihren Geschichten ernährt.“

Über Paris ins Schwabenland

Das Erzähltalent übernimmt Naceur von seiner Mutter, die im Nomadenstamm Ouled Sidi Khaled Erzählerin war. Doch nicht nur die Geschichten seiner Kindheit versteht der 71-Jährige mit Gestik untermalt seinem Publikum näherzubringen. Von Mammeris Musik begleitet, schildert er seinen Weg über Marseille und Paris bis in seine schwäbische Wahlheimat Weil im Schönbuch. Er erzählt vom Schmerz, wenn die Heimat zur Fremde, und von der Freude, wenn aus Fremde Heimat wird, und macht damit aus vielen Welten eine Welt.

2022.50.5.2022
SZB 28.5